Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 176 (1897)

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung in Genf

Autor: F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das also ist die Geburtsstätte Christil So haben wir fie uns nicht vorgestellt. Was foll dieser Glanz, diese unendliche Pracht an der Stätte der Dürftig= teit, an der der Herr geboren ? Auch die Krippe, in der das Kindlein lag, wird in einem Nebenraume gezeigt. Aber fie ift von glänzendem Marmor. Wir umstehen Krippe und Stern und benten an die schlichte Erzählung des Evangelisten Lucas: "und ste gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge." Mönche erscheinen, von rechts schwarze griechische, von links braune Franziskaner; ihr Gesang durchtönt die Grotte, Weihrauchwolfen erfüllen die Luft — wir verlassen die Geburtsstätte Christi. Draußen zeigt man uns noch im lieblichen Thale das Feld, auf dem die Hirten schliefen, als der Engel ihnen erschien mit der Verkündigung: "Guch ist heute der Heiland geboren!" Schlanke, unverschleierte Frauen in malerischer Tracht bieten uns Andenken zum Kaufe an: Rosenkränze, Kreuze und Muscheln mit dem Bilde des Erlösers. Denn Bethlehem ist eine vollständig christliche Stadt und eine betrievssame Stadt; in jedem Hause kapte merben religiöse Gegenstände fabrizirt und weithin in die Welt versendet.

Nun ist es Zeit, an die Heimkehr zu denken. Noch einen raschen Besuch statten wir der neuen, schönen protestantischen Kirche ab, in welcher uns ein Reisegefährte durch den Bortrag eines Chorals auf der Orgel erfreut und in die Heimat versett. Dann nehmen wir Abschied von Bethlehem und ziehen nach Jerusalem zurück. Und am andern Morgen führt uns das Dampfroß hinab an das Gestade von Jaffa. Nach einer letzten Rast beim frommen Wirthe vom Hotel Jerusalem sühren uns braune Männer im Takte rudernd hinüber andas Schiff, das uns wieder in die Heimath bringen soll.

Die schweizerische Sandesausstellung in Genf.

Wer über Bern und Freiburg zu den Gestaden des Genfersees fährt, wird plötlich, wenn der Zug bei der Station Cherbres aus einem Tunnel daher= braust, durch ein wunderbares Vanorama über= rascht; die bisher äußerst gleichförmige Landschaft ändert sich mit einem Schlage: wir sehen ihn vor uns, den blauen Spiegel des Leman, in herrlichen Sonnenschein gebadet, und an den Ufern gegen Often einen Kranz von lieblichen Ortschaften mit schlankenKirchthürmen, prächtigenVillen und stolzen Schlöffern, Montreur, Beven, Clarens, Chillon, und wie sie alle heißen, einem Paradiese gleichend, im Hintergrunde das Rhonethal mit der Dent du Midi, gerade gegenüber die stolzen savonischen Berge ein Blick, wie ihn die blühendste Phantasie nicht lieb= licher erdenken könnte! Gern möchten wir alle diese Herrlichkeiten aus der Nähe anschauen, allein das unerbittliche Dampfroß führt uns weiter, über Laufanne, der stolz über dem See thronenden Stadt, nach Genf, unserem heutigen Ziele.

Genf, du liebliche Stadt, wie freue ich mich, dich wiederzusehen — namentlich jetzt, wo du ein Kleinod in deinen Mauern birgst, zu dem aus allen Gauen der Schweiz, aus weiter Ferne über Land und Meer ganze Schaaren pilgern!

Am 1. Mai 1896 wurde sie eröffnet, unserezweite schweizerische Landesausstellung; sieliegt herrelich an beiden Ufern der Arve, im Quartier Plainpalais, unweit vom Centrum der Stadt und mit Pferdebahnen von allen Seiten leicht erreichbar. Sie umfaßt den respektablen Flächenraum von

35 Hektaren und besteht auß 5 Abtheilungen, dem Park der schönen Künste, der Industrie= und Maschinenhalle, der Abtheilung für Wissenschaft und Unterricht, dem Landwirthschaftspark mit dem Schweizerdorf und dem Parc de Plaisance.

Am Hauptportal nehmen stattlich uniformirte Thorwächter, echte Genfertypen, unsere Eintritts= karten in Empfang. Vor uns sehen wir den Palast der schönen Künste, das schönste Gebäude der Ausstellung, vor dessen Portal ein riesiger Schweizer= senn, von Bildhauer Jauel in Gnps modellirt, Wacht hält. Der prächtige wohlgepflegte Bark, in dem noch zahlreiche kleinere Bauten stehen, der mächtige Springbrunnen gerade vor dem Hauptportal, dessen Wasser Abends in farbigem Lichte erstrahlt, bilden eine außerordentlich schöne Einrahmung zu diesem Valast. Bevor wir dort aber eintreten, wollen wir das elektrische Tram besteigen, das gerade links vom Eingange seinen Ausgangspunkt hat und mit diesem eine Rundfahrt durch die Ausstellung machen, um eine Uebersicht des ganzen riesigen Kompleres zu gewinnen. Zunächst fahren wir an einem Café= Conditorei vorbei, in dem man an heißen Tagen sich durch eine "Glage" abkühlen kann, dann am Bavillon der Presse, der auch das Post= bureau der Ausstellung enthält, zum schönen schloß= artigen Gebäude des Hotelwesens. In diesem sind komplete Hotelzimmer, Küchen= und Reller= Einrichtungen ausgestellt; ein feines Restaurant, durch seine ausgezeichnete Küche rasch berühmt ge= worden, und eine mittelalterliche Weinstube ziehen viele Besucher an. In dem Gebäude befindet sich auch das Verkehrsbureau der Ausstellung, in dem alle wünschenswerthe Auskunft ertheilt wird.

Wir fahren weiter zwischen dem Industrie= Palast und den Ausstellungen für Unterricht und Wissenschaft am Ballon captif vorbei zur Arve und über eine Brücke in den Landwirth= schaftspark. Sowohl auf dem diesseitigen Ufer vor der Brücke, als auch jenseits im Park stehen große Restaurants, in denen man für mäßiges Geld, wie überall in den Ausstellungs-Restaurants, gute Verpflegung findet. Hier stehen die Gebäude, in denen die landwirthschaftlichen Maschinen, die Feuer= wehr=Requisiten, die Bodenerzeugnisse aller Art aus= gestellt sind. Den östlichen Theil des Parkes nimmt die hübsche Gartenbau=Ausstellung ein, wäh= rend westlich sich eine große, im Betriebe befindliche Räserei anschließt. Im Parkbefinden sich noch meh= rere hübsche Pavillons, von denen der des Schwei= zer Alpenklub und der Pavillon für Jagd und Fischerei am interessantesten sind. Der schmucke, originelle Alpenklub=Pavillon steht in einem äußerst interessanten Alpengarten, der mit großem Geschick arrangirt ift. In dem Gebäude finden wir natur= getreue Modelle der 45 schweizerischen Klubhütten, eine schöne Nachbildung der Säntisspike mit der meteorologischen Station und viele andere Sehens= würdigkeiten. Neben dem Pavillon steht eine rich= tige Klubhütte, welche nach Schluß der Ausstel= lung in den Walliser-Allpen ihren Plat finden wird.

Der Pavillon für Jagd und Fischerei ist ebenfalls ein origineller Bau und ist besonders durch die reichhaltige Ausstellung von ausgestopften Thieren aller Art von Interesse. Selbstverständlich sindet sichin diesen Gebäuden, wie überhaupt in vielen Theilen der Ausstellung ein reiches statistisches Material, das besonders für Fachmänner von großem

Werthe ift.

Gerade neben diesem Pavillon befindet sich der Haupteingang zum Schweizerdorf, dem "Clou" der Ausstellung. Wir versparen uns aber den Besuch auf eine spätere Zeit und kommen an einer Baum=schule und dem Pavillon des Forstwesens vorbei, neben dem ein veritabler Kohlenmeiler steht. Auch hier sinden wir viel Sehenswerthes und Belehrendes, wovon wir speziell auch die Photographien und Reliefs von Lawinenverbauungen erwähnen.

Weiter geht es über eine zweite Brücke durch den Bergnügungspark, französisch: Parc de Plaisance, in dem nicht weniger als einige 60 verschies dene Gebäude und Berkaufsstände Plat gefunden haben. Dieser Park gehört nicht zur eigentlichen

Ausstellung; es ift mehr eine Art Jahrmarkt, der neben gewöhnlichen Schaububen allerdings mancherlei sehr Sehenswerthes enthält. Da ist zunächst das Negerdorf mit seinen 200 Insaßen aus Senegal, für die man eine Menge Hütten aus Lehm mit Strohdächern aufgebaut hat, wie man sie in der Heimat dieser schwarzen Menschenkinder sindet. Da können wir so recht das Leben und Treiben derselben beobachten.

Da ist ferner das Water-Toboggan, ein amerikanisches Sensationsvergnügen. Man sett sich in ein Schiff, das mit riesiger Geschwindigkeit eine schiefe Ebene hinuntersaust und in einenkleinen See gleitet, ein kurioses Gefühl für die Mitsahrenden.

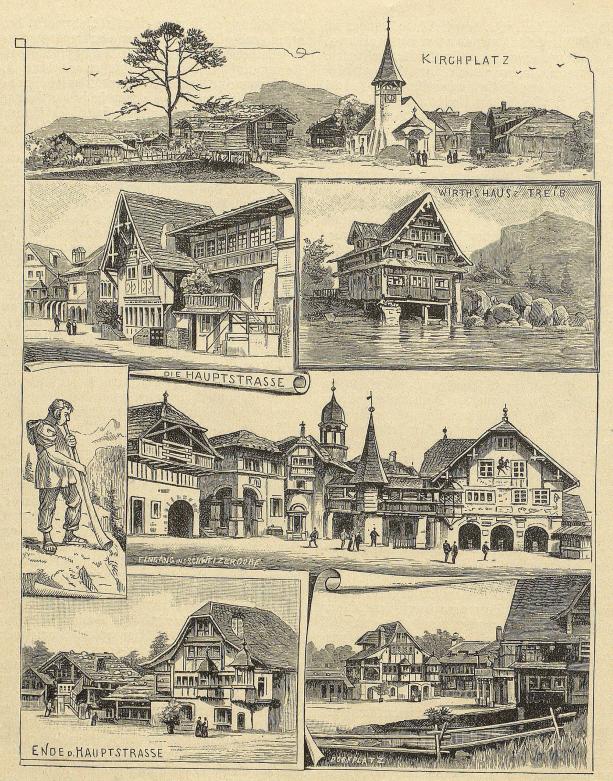
Sollen wir uns noch die Himalaha=Bahn, die Luftbahn, die Mühle Sanssouci, das javanesische Theater, den Feenpalast und alle die anderen mehr oder minder intereffanten At= traktionen ansehen? Lieber wollen wir uns auf den Aussichtsthurm fahren lassen, den Pavillon Edison besuchen und uns das Rigi=Relief, sowie das Relief von Alt-Genf anschauen, uns in der großen Brafferie mit einem guten Glase Bier stärken und unsere Rundfahrt fortsetzen. Wir kommen nun an der Maschinenhalle und dem Industriepalast vorbei, denen eine Reihe klei= nerer Gebäude für Schifffahrt, Mühlenbau, Mi= litärwesen, eine elektrische Küche, eine Temperenz= wirthschaft gegenüberliegen; sehr interessant find zwei größere Gebäude, der Pavillon des be= rühmten Chemikers Raoul Pictet, in dem na= mentlich das Problem der Kälteerzeugung darge= stellt wird, und das Nahrungsmittelgebäude, zu dem der Besucher gern seine Zuflucht nimmt, wenn er vom vielen Schauen Ermüdung und ein wenig Hunger und Durst verspürt; dort werden zier= liche Schinkenbrödchen, feine Pasteten und Wurst= waaren, Gebäck aller Art um geringes Geld verkauft. ebenso findet der Durstige Labung durch erfrischende Limonaden und ein feines Gläschen Chriesiwasser; das Leben und Treiben in diesem Bavillon ist außer= ordentlich unterhaltend, besonders die Damenwelt gibt fich bort fleißig Rendez-vous.

Unser Tram kehrt nun zu seinem Ausgangspunkte zurück und wir gehen daran, die Hauptgebäude der

Ausstellung zu besichtigen.

Durch das große Hauptportal treten wir in den Kunstpalast und befinden uns in der Zentralhalle, einem hohen, luftigen Raume, in dem Festanlässe und Konzerte abgehalten werden; jeden Tag spielt hier die Ausstellungskapelle.

Links befindet sich in einer langen Gallerie, die in verschiedene Sääle eingetheilt ist, die moderne



Schweizerdorf.

Kunst, an die sich die Photographie anschließt, rechts die alte Kunst und die Abtheilungen Bijou= terie, Uhrmacherkunst und wissenschaftliche Instrumente. Weiter im Park stehen an dieser Seite noch das interessante Aquarium und eine große Brafferie.

Die moderne Kunst ist mit Recht eine der meist= besuchten Abtheilungen; es sind darin nicht weniger als 1270 Gemälde und Stulpturen ausgeftellt, da= runter viele von hervorragender Bedeutung.

Die alte Kunstumfaßt 6000 Stück der werthvollsten Alterthümer aus allen Perioden der Schweizer= geschichte. In diesem Flügel ist besonders auch die Ausstellung der Uhrenindustrie von großem In= teresse; es haben, wie es bei dieser speziell west= schweizerischen Industrie auch kaum anders zu er= warten war, sich zahlreiche Aussteller, im Ganzen

274, betheiligt.

Der Industrie palast zieht ebenfalls zahlreiche Besucher an; wir finden darin die Ausstellungen der Seidenindustrie, der Strohwaaren, der Stickerei, der Fantaisie=Artikel, Leder= Industrie, Möbel und Hausgeräthe, Musikinstrumente, Holzschnitzerei, Leinen= und Wollen=Industrie, des Bekleidungs= wesens und der Baumwollindustrie.

In dieser Abtheilung werden die Besucher am meisten angezogen durch die Seiden = u. Sticker ei= Ausstellung; erstere ist dekorativ sehr wirkungs= voll und zeigt Vitrinen mit allerhand Pyramiden und andern Figuren, die durch die Pracht der Farben und das geschmackvolle Arrangement imponiren. Die Stickerei wirkt mehr durch die prachtvolle Aus= führung der ausgestellten Stude, welche in großen Vitrinen sich dem Auge des Beschauers imposant präsentiren. Hier finden wir auch einige Zischgeli in Landestracht, denen wir gern einige hübsche ge= stickte Tüchli und andere Kleinigkeiten abkaufen.

Neben dem Industriepalast befindet sich westlich die Maschinenhalle, ein mächtiger Bau, der an die große Halle der Pariser Ausstellung erinnert; auch hier wird der Besucher gern eine Zeit lang verweilen, bis daß er durch das auf die Dauer nervenermüdend wirkende Surren der im Gange befindlichen Maschinen vertrieben wird. Unsere großen Firmen find hier alle vertreten; leider haben wir aber eine Stickmaschine in Betrieb vermißt; auch die Elektrizität, die Transport= und Verkehrsmittel und die chemische Industrie find in dieser Abtheilung vertreten. Hinter der Maschinenhalle ist die Bauten=Abtheilung, Hochbau, Ingenieurwesen, Metallindustrie 2c. ent= haltend, für den Fachmann reiche Anregung bietend. Den Laien werden namentlich die Darstellungen unserer Eisenbahn=Hochbauten und Wildbach=Ver= bauungen interessiren. Anschließend finden wir die Abtheilung für Medizin, Kranken= und Ge=

sundheitspflege.

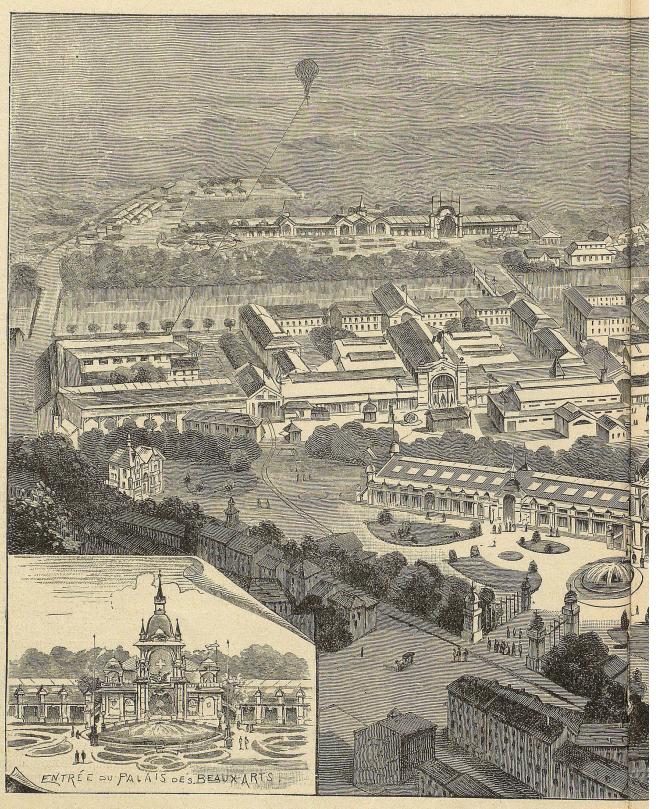
Destlich schließt sich an die Industriehalle die Abtheilung für Wissenschaft und Unter= richt, in der sich ein außerordentlich werthvolles Material für Studien aller Art befindet. Wir haben hier die interessanten Ausstellungen der Papier= industrie, des Buchdrucks, der Lithographie und der Kartographie. Sehr reichhaltig ist spe= ziell die Abtheilung Unterrichtswesen, wobei namenilich die Ausstellungen einzelner Schulen und Schülerarbeiten viel Bewunderung finden. Auch die Volkswirthschaft, das gewerbliche Bil= dungswesen, die Ausstellung von Berufs= und Geselligen Vereinen, diejenige der Schwei= zerischen Verkehrsvereine, finden fich in dieser Gruppe. Im Garten vor dem Gebäude ist ein Ar= beiterhaus aufgebaut, während etwas weiter ber Fesselballon, auch einer der Hauptanziehungs= punkte der Ausstellung, der uns 400 Meter hoch in die Lüfte entführt, seinen Blat hat.

Es ist etwas Eigenes um so eine Ballonfahrt; man meint zuerst, die Erde entschwinde unter uns, bis man sich allmälig in die veränderte Situation hineinfindet und dann durch den freien wunder= baren Ausblick gefesselt wird, der einem das mensch= liche Getriebe unten so klein und winzig erscheinen läßt, dafür aber den Blick in die Weite schweifen läßt und uns ein ganzes Bild gibt, das wir nicht mehr missen möchten. Gerade in Genf gewährt der Aufstieg bei klarem Wetter einen prachtvollen Blick auf die Stadt und die Ausstellung, wobei See und Gebirge einen prächtigen Hintergrund bilben.

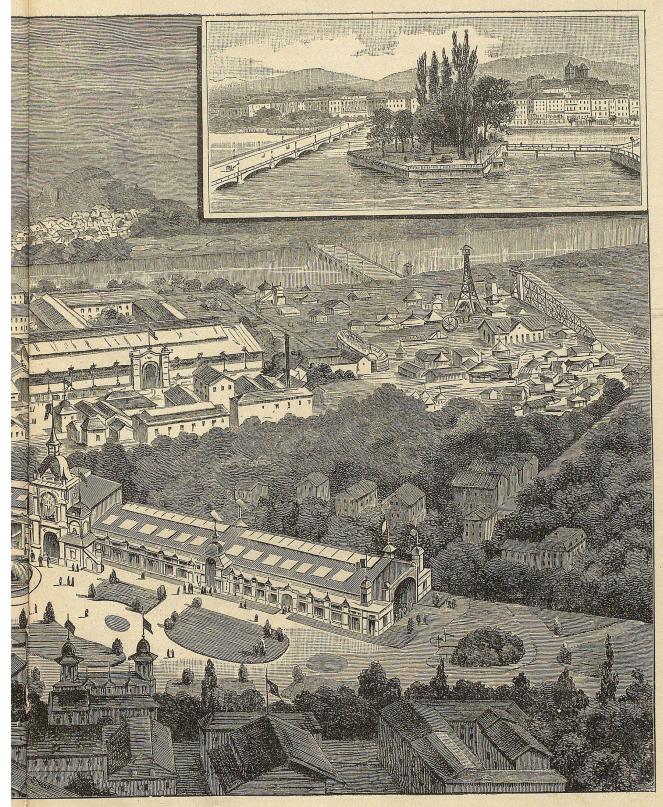
Nun haben wir Alles gesehen, was die eigentliche Ausstellung bietet, und wir wollen uns zur wohl= verdienten Erholung in unser liebes Schweizer=

dorf begeben.

Das Schweizerdorf! Welcher von unsern Lesern hat noch nichts über dieses Bijou der Ausstellung gehört oder gelesen? Wohl Reiner! Und doch kann man sich von der Wirklichkeit keine rechte Vorstellung machen! Unsere Abbildungen werden den Leser so ziemlich orientiren. Gleich beim Eingange steht das stattliche Haus "zum Nitter" aus Schaffhausen, auf dem Bilde durch das Wappen unter dem Giebel so= fort erkennbar, und wenn wir durch das von einer Luzerner Holzbrücke überdachte Bortal, das durch ein schlank aufstrebendes Thürmchen überragt wird, ein: treten, so kommen wir sofort in die Hauptstraße des Dorfes. Hier reiht sich ein merkwürdiges altes Haus



Schweizerische Lanaus



kanausstellung in Genf.

Jest kommen wir auf den Hauptplat des Dorfes; hier steht das schmucke Kirchlein, ein getreues Abbild desjenigen von Lehssigen im Kanton Bern; hier sinden wir noch einen alten originellen Brunnen und links sehen wir den Dorfbach, der sich zu einem Miniatursee erweitert, in den das weltberühmte Haus "zur Treib" am Bierwaldstättersee hineinsgebaut ist; in diesem Hause sinden wir eine der besuchtesten Wirthschaften, denn eine solche darf natürlich nach alter Sitte neben der Kirche nicht sehlen.

Vom Dorfplat aus gehen drei Straßen; rechts kommen wir durch die Jurastraße an Genfer=, Waadtländer= und einem Greherzerhause vorbei zu zwei großen Bauernhöfen: rechts zieht uns eine

Stallung mit prachtvollem schwarz und weiß geschecktem Vieh der Schwhzer-Masse an, während links 14 Stück der Freiburger-Rasse, lauter Prachteremplare von riesiger Größe, stehen.

In der Poststraße finden wir zunächst der Kirche die Postablage, und rechts und links Berner=, Wal= liser und Urner=Häuser; am liebsten verweilen wir in der gemüthlichen Walliser Aneipe, in der ein ausgezeichneter Tropfen ausgeschenkt wird. Auch hier sind allerhand Industrien daheim, z. B. Holz=schnikerei und Flechterei.

Die dritte Straße nennt sich Bergweg, und wird vom Dorfbach begrenzt. Sier finden sich neben Berner= und Walliser=Häusern auch Bündner und Waadtländer; in einem derselben sind Appenzeller= Stickereien, im andern die Schweizerdorf=Uhren, im dritten Sennen=Rappen u. s. w. erhältlich.

Sehen wir aber vom Dorfplat über den Bach, so finden wir uns mitten in einer Alpweide mit prächtig grünen Biesen, mit Bergen und Felsen und Wasserfall, die in größter Naturwahrheit dar= gestellt sind und auf denen sogenannte "Mazots" (originelle Walliser Alphütten) stehen. Durch ein Felsenthorgelangen wir in das Alpen pan or ama, das in gelungener Beise die Fernstcht vom Männ= lichen (Berneroberland) darstellt.

Wir find nun am Schlusse unseres Rundganges: Biel Schönes und Anregendes haben wir gesehen und gern werden wir in unsern vier Wänden daheim der in derzweiten schweizerischen Landesausstellung verlebten schönen Stunden gedenken. F. H.

Die vielen Mahlzeiten.

Doktor: "Sie sollen sich angewöhnen, nach jeder Mahlzeit, auch wenn Sie noch so wenig genossen haben, ein halbes Stündchen zu ruhen." — Pa=tient: "Ja, lieber Herr Doktor, da käm' ich ja den ganzen Tag gar nimmer vom Sopha 'runter!"

Ein Schlaumeier.

Bei dem enormen Obsterport im Serbste des Jahres 1892 zeigte sich auf den schweiz. Bahnen bedeutender Mangel an Transportwaggons, sodaß die Bauern oft tagelang und mehr warten mußten, che sie ihr Obst verladen konnten, das unterdessen auf den Stationen lag und dort versaulte. Ein pfissiger Bauer des Dorfes B. — dessen Bewohner überhaupt nicht auf den Kopf gefallen sind — wußte sich zu helsen. Er nimmt sein Roß, reitet damit die 30 Minuten Wegs nach der Stadt B. auf's Eilgut und läßt dort seinen Gaul einladen. Zwei Stunden später kommt derselbe in einem Güter-

wagen gesund und munter wieder im Dorfe B. an, der Bauer hat sein Pferd zurück und dazu einen Wagen, in dem er — zum Ergößen des Bahnpersonals und anderer Leute — seine Aepfel versladen kann.

Im Buchladen.

Backfisch: "Ich soll dies Buch zurückbringen, Mama meint, es wäre nicht für mich geeignet."— Buchhändler: "Da hat sich Ihre Frau Mama wohl geirrt!" — Backfisch: "Nein, sie hat ganz recht — ich habe es ja vorher durchgelesen."

Aunftflück.

Eine junge, schöne Thierbändigerin winkte im Käfig ihrem großen Löwen Nero; dieser kam folgsam heran und nahm ihr ein Stück Jucker vom Munde weg. — "Da ist nichts weiter dabet, das bringe ich auch fertig!" rief da ein Zuschauer. — "Wie — Sie?" fragte die schöne Künstlerin. — "Natürlich, das kann ich eben so gut wie der Löwe."